übernehmen, glaubte, ehe wir daran die Schwierigkeiten des Sanskritstudiums zu verringern, versuchen zu können, daß ich in einer Zeit von anderthalb Jahren durch seinen Unterricht in den Stand gesetzt sein sollte, mir selbst dann fortzuhelfen, wenn mir auch doch auf der einen Seite zuviel, auf der anderen zu wenig gesagt schien, so beruhigte mich doch dabei der Gedanke, daß ich ja nach meiner Rückkunft hauptsächlich dieses Studium in Deutschland nicht sehr gering fühlen und vernachlässigt werde, wie ich dieß in andern Theilen des orientalischen Sprachgebiets erfahren muß, in denen es dort sehr an gründlichen Kennern gebricht, – besonders aber hielt ich mich und stelle ich mich an die Hoffnung, daß alsdann vielleicht selbst Ew. Wohlgeboren mich Ihrer Zurechtweisung und Belehrung nicht ganz unwerth finden dürften.

Es begab sich nun gleich zu Anfang meines Aufenthalts, in welchem ich zuerst bei der École spéciale als Mem. collège de France Ihren Anfang genommen haben, die Stunden, in denen M. Eugène Burnouf Sanskritgrammatik vortrug. Leider geht durch ein eigenthümliches Mißgeschick sehr viele Zeit verloren, was ich um so mehr bedauere, da, wie es mir scheint, in dem Sanskritstudium die Schwierigkeiten hauptsächlich viele liegen, als daß man noch irgend nöthig hätte, einem allzuraschen Vorschreiten in demselben durch den Gemeinschaft der Dictate vorzubeugen. Außer mir besucht übrigens nur noch ein Engländer diese Vorträge, sodaß da dieser fünfzig Jahre, auf welches Collegium nur einmal die alte Collegialvorgel anwendbar ist. Die erste Abtheilung des Sanskrit, unterrichts, in welcher die Anfänge des Alphabets erklärt werden, besteht meinst lediglich aus Einem. Gewiß bedauert es M. Burnouf selbst, der Mangel an Lettern aus der Sanskrit, seine schon längst ausgearbeitete Sanskritgrammatik der Gesellschaft zum Drucke fertig hat, bekannt zu machen; besonders scheint er sich nicht eher Mühe darum zu nehmen, als daß er auf diese Art viele seiner längst gemachten Sprachforschungen durch unseren Landsmann Eichhoffen vor den Mund weggeschnappt werden sehen. – Es steht es, da außer M. Burnouf niemand in Paris und auch der sich mit niemand in ganz Frankreich vergleichen mit den Sanskrit, sich beschäftigt, in Anbetracht der sehr bedeutenden Studien, welche selbst in Indien und England, auch mehr aber von Deutschland, wo die Bemühungen Ew. Wohlgeboren so schon die größten Zwecke ein reiches Forschen in diesem Felde erreicht haben. Der Erscheinung des Bhagavat-gîta sieht man mit wahrer Sehnsucht entgegen, und M. Burnouf wird wie M. Langlès bestimmen mich bald Landes mit Dingen, die ich aber nur mit meinen eigenen Hoffnungen beantworten kann.

Einer mit regem Theilnehmen, als das Sanskrit, erfreut sich das Studium des Chinesischen, wozu freilich nicht wenig der ausgezeichnet schöne und in der That erfahrungsmäßig leichtmöglige Vortrag des M. Abel Rémusat, als die am Tage liegende, mehr in Augen springende Nützlichkeit dieser interessanten Literatur beitragen mag. Mit dem größten Beifall erhielt M. Rémusat vor einem sehr aufmerksamen Auditorium seine Anfangsvorlesungen über élémens de la grammaire chinoise, seinem eigentlichen, während er in einer dritten Stunde die schwersten der chines. Schriftzeichen Meng-tseu in hypotheses legt, an welchen Interpretationen nicht weniger als acht seiner Schüler Theil nehmen. – Indem ich auch gestehen muß, daß mich M. Rémusat völlig zu seinem Fortschritten gemacht hat, so daß ich das Dabei versehen, daß ich dieß nicht etwa durch blendende Vorlesungen, sondern durch die täglich mir sichtbar werdende, freilich durch M. Rémusats belehrende Übersetzung von der hohen Bedeutung der chines. Literatur im historischen und im philosophischen Sinne, gewiß den hier. Ich kann es Ew. Wohlgeboren nicht genug erkennen, wie M. Rémusat jede Zeit und Mühe scheut, um mich in seinem Studium weiter zu bringen, und wie er mich nicht blos durch Unterstützung mit allen möglichen Hülfsmitteln seiner reichen Bibliothek und durch seinen Unterricht im Collège de France, sondern wie er mich auch durch besonderen Fleiß unterrichtet, den er mir mit der größten Gefälligkeit anbot und mit durchgezeichneter Sorgfalt und Liebe vollzieht, in den Stand zu setzen sucht, der chines. Literatur vielleicht in Deutschland einigen Eingang zu verschaffen, wo sie umso als wenig bekannt, wie sie wissen, so gut wie ganz ungekannt ist, seitdem M. Klaproth Versuch zu seinem Vaterlande gemacht zu haben scheint. Doch, ich würde die Güte Ew. Wohlgeboren zu mißbrauchen fürchten, wenn ich es, Ihnen Bemerkungen zu unterstellen, die sich nur peinlich da, wo ich eigentlich mit meinem innigsten Dank aussprechen wollte, wenn Ew. Wohlgeboren noch länger mit Bemerkungen zu unterhalten, die sich nur peinlich da, wo ich eigentlich mit meinem innigsten Dank aussprechen wollte, wenn Ew. Wohlgeboren noch länger mit Bemerkungen zu unterhalten, die sich nur peinlich da, wo ich eigentlich mit meinem innigsten Dank aussprechen wollte, wenn folgende Bemerkungen, die ich aber nur in der Stelle fortzusetzen wagen dürfte, wenn mich eine besondere Gelegenheit Ew. Wohlgeboren dazu berechtigte.

Indem ich Ew. Wohlgeboren die mir von M. Langlès Reise und Rémusats Bemühungen durch beiliegende mir aufgetragenen Empfehlungen mit der Bitte um die fernere Gewogenheit und Zuneigung Ew. Wohlgeboren wiederhole, habe ich die Ehre mich mit der vollkommensten Hochachtung zu zeichnen

Ew. Wohlgeboren ergebenster und treuer Diener

[illegible]